

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Druck und Verlag von Eiepsch & Reichardt in Dresden.

Lobeck & Co.

Carola-Chocolade.

Hoflieferanten Sr. Maj. d. Königs v. Sachsen.

Einzelveverkauf: Dresden, Altmarkt 2.

Wagen-Zertif.
Einschne von Kaffee-
Kugeln 240 Stück
2 1/2 Liter, Sonntags nur
Bierzeitung 240 Stück
11 bis 1 1/2 Liter. Die
einzeligen Obstzettel
ca. 8 Seiten, 25 Bl.,
Sammler-Platzkarten
aus Zertif. 25 Bl.,
Geldzettel-Beleggen aus
der Obstzettel-Beleggen
20 Bl., die einseitige
Seite a. Zertif. 25 Bl.
— In Nummern nach
Sachz. u. Preisfragen:
die einseitige Obstzettel-
seite 20 Bl., auf Brau-
zettel 40 Bl., Sammler-
Platzkarten a. Zertif.
aus Brauzeitung 25 Bl.,
— Sonntags-Beleggen
nur gegen Barzahlung.
— Jedes Zertif.
belegt 10 Bl.

Verlagsgebühren
Anzeigen für Erwerb-
er bei täglich erscheinender
Zustellung (an
Sonntag und Feiertagen
ausgenommen) 1,50 M.,
wenn sonntags keine
Zustellung 2,50 M.
Bei einmaliger Zu-
stellung durch die Zeit-
ung 1,50 M. (Zertif. 25 Bl.).
Die bei Erwerb von
Erwerb u. Umgebung
an Tage vorher ge-
gebenen Erwerb-Beleggen
erhalten die aus-
gegebenen Erwerb-
er mit
der Erwerb-Beleggen
ausgegebenen Erwerb-
Beleggen mit be-
sonderer Berücksichtigung
(Zertif. 25 Bl.) zu-
ständig. — Inwieweit
Anzeigen gebühren
nicht aufgezogen.

Telegramm-Adresse: Nachrichten Dresden.
Telefonnummer: 11 • 2096 • 3601.

Hauptgeschäftsstelle:
Marienstraße 38/40.

Würmer
aller Art bei Kindern und Erwachsenen und andere Darm-schmarotzer mit der Brut werden absolut sicher vertreiben durch die berühmten Medizinpräparate **Dr. Küchenmeisters** Warm-Präparate. Zur Darmreinigungskur im März jedermann unentgeltlich. **Salomonis-Apotheke, 8 Neumarkt 8.** DRESDEN-A.

Julius Schädlich
Am See 16, part. u. I. Et.
Beleuchtungs-Gegenstände
für Gas, elektr. Licht, Petroleum, Kerzen.

Amateur-Photographie
Cyko-Papier
Modernes Matt-Gaslichtpapier.
Carl Plaul, Wallstr. 25.
Königl. u. Prinzl. Hofl.

Komplette Betten und Schlafzimmereinrichtungen in jeder Preislage. :: :: :: :: ::

Steiners Paradiesbett!

Paradiesbettenfabrik M. Steiner & Sohn Akt.-Ges.
Prager Strasse 50, Ecke Sidonienstrasse. Telefon 3226.

Für eilige Leser.

Mutmaßliche Witterung: Gelinder Frost, aufklarend.
Die Dampfstation am „Hotel Bellevue“ kommt vom 1. August d. J. ganz in Wegfall; die Station der Stromab verkehrenden Schiffe befindet sich von da ab am Terrassenufer.
Die Gesamteinnahmen der Sächsischen Staatsbahnen in den Monaten Januar bis mit Oktober 1908 betragen 1507 611 Mark weniger gegenüber dem gleichen Zeitraum des Vorjahres.
Der Reichstag genehmigte bei der Weiterberatung des Kolonialgesetzes verschiedene Etatkapitel; beim Postetat äußerte sich Staatssekretär Kräfte zu dem Fernsprechgebührenentwurf.
Im preussischen Abgeordnetenhaus wurde bei der Weiterberatung des Etats des Innern die Frage der Eingemeindung der Berliner Vororte erörtert.
König Eduard von England trifft heute in Paris ein. Heute vollzieht sich der Präsidentschaftswahlwechsel in den Vereinigten Staaten von Nordamerika.
Serbien wird seine Forderung auf territoriale Konzessionen zurückziehen.
In Phokea hat, wie verlautet, ein Erdbeben stattgefunden, wobei das Dorf Marjan vollständig zerstört wurde.
In einem Postzuge der Blaukawasbahn wurden von Räubern 40 000 Rubel geraubt.

Expräsident Roosevelt.

Am heutigen Tage vollzieht sich ein für das politische Leben der Vereinigten Staaten von Nordamerika bedeutsamer Vorgang: Theodore Roosevelt verläßt das Weiße Haus in Washington und damit den Schauplatz seiner Tätigkeit als Präsident, um seinem Nachfolger Laß Platz zu machen. Sieben Jahre lang hat Roosevelt auf dem höchsten Posten gestanden, den Wille und Wahl des amerikanischen Volkes zu vergeben hat; er hätte die Präsidentschaft noch länger führen können, wenn er gewollt hätte. Nur an seiner kategorischen Ablehnung scheiterte die Absicht der Republikaner, ihn nochmals zum Präsidenten zu führen. Schon dieser Umstand zeigt, welche Popularität, welches Vertrauen sich Roosevelt während seiner Amtsführung zu erwerben vermocht hat. Das Geheimnis seines großen Erfolges war vornehmlich in der Macht seiner Persönlichkeit begründet, die mit allen ihren Licht- und Schattenseiten so recht als Typus des amerikanischen Geistes und Weisens erscheint. Das befähigte ihn, ein Führer seines Volkes im besten Sinne des Wortes zu sein; seine eigenen Sorgen, Kämpfe und Siege waren gleichzeitig die der ganzen amerikanischen Nation. Die Verehrung Roosevelts wird noch verhandelt, wenn man die hohe Wertschätzung in Rechnung zieht, die der Amerikaner bei seinem ausgeprägten Selbstbewußtsein und Selbsthändlungsdrange allen scharf profilierten, markanten Persönlichkeiten, besonders an leitender Stelle, entgegenbringt. Nur solche imponieren ihm und in diesem Sinne unterscheidet er „gute“ und „schlechte“ Präsidenten. Präsidenten, zu denen es bei aller freiweltlichen republikanischen Gesinnung nicht emporeichen kann, sind dem amerikanischen Volke von jeher innerlich gleichgültig gewesen. Roosevelt verdient also schon deswegen unter die großen Präsidenten der nordamerikanischen Republik eingerechnet zu werden, weil er einen dauernden Platz im Herzen seines Volkes gefunden hat. Wenn nicht alle Zeichen trügen, ist auch seine politische Tätigkeit mit der Niederlegung der Präsidentschaft nicht abgeschlossen; vielmehr früher, als man gemeinlich glaubt, wird man ihn zu öffentlichen Ämtern zurückkehren sehen, und sicher ist, daß die Augen der Amerikaner in Zeiten der Not und Gefahr sich sofort wieder auf Roosevelt richten würden als starken Helfer in der Not.
Betrachtet man die Ergebnisse der Roosevelt'schen Präsidentschaft, so erscheint die positive Ausbeute auf den ersten Blick gering und an sogenannten „großen Taten“ fehlt es ganz. Es sind zum weitläufigen überwiegenden Teile nur Anregungen gewesen, neue Impulse, die Roosevelt der äußeren und inneren Politik der Vereinigten Staaten gegeben hat. Aber sie genügen, um dauernde Spuren seiner Tätigkeit zu hinterlassen. Er hat durch sein ganzes Wirken dem obersten Amte der Republik eine Bedeutung verliehen, die beinahe an monarchische Mächtigkeit erinnert. Den weiten Spielraum der Betätigung, den die Verfassung der Vereinigten Staaten dem Präsidenten — im Gegensatz zu anderen Republiken, wie z. B. Frankreich — einräumt, hat Roosevelt voll und ganz nach allen Richtungen hin ausgenutzt. Er ist dadurch vielen Kreisen des Landes unbenommen

geworden, denn er war ein unermüdlicher Arbeiter im Streit, wo es Mißstände im öffentlichen Leben aufzudecken und zu bekämpfen galt. Wie ein Wächter aus hoher Sinne über- schaute Roosevelt mit hellen Augen das gesamte Leben der Vereinigten Staaten und dabei konnte es nicht fehlen, daß sein Blick auch auf schwere Schäden in der politischen, sozialen und wirtschaftlichen Entwicklung traf. Sie abzustellen, war sein ernstliches Bemühen; wenn die Erfolge nicht immer im gleichen Verhältnis zum guten Willen geblieben haben, so lag dies daran, daß sich Reformen zum Besseren ja stets und überall nur sehr allmählich durchsetzen lassen, nicht minder aber auch in der Kampfweise Roosevelts. Seinem impulsiven, scharf zuspandenden Naturell schloß es bisweilen an der konsequenten Stetigkeit; es verleitete ihn in der Hitze des Gefechtes auch oft zu Ueberrreibungen, die der von ihm vertretenen Sache schaden, indem sie seinen Gegnern willkommene Angriffspunkte boten. So kam es unter Roosevelts Amtsführung wohl zu vielen reformatorischen Anläufen dieser und jener Art, aber durchschlagende Erfolge blieben vielfach aus. Immerhin wird man Roosevelt den Ehrentitel eines Reformators nicht versagen können; werden auch andere ernten, was er gesät hat, so ist es doch hauptsächlich seiner unermüdlichen propagandistischen Tätigkeit zu danken, wenn die Ueberzeugung von der Notwendigkeit tiegreifender Reformen sich in immer breiteren Schichten des amerikanischen Volkes Bahn bricht.
Solche Reformen sind in erster Linie im Wirtschaftsleben der Vereinigten Staaten vorgefallen. Das „freie“ Amerika, das politische Herrscher nicht anerkennt und mit- leidig auf die monarchisch regierten Völker Europas herab- sieht, feucht je länger, desto mehr unter der goldenen Weisel der Trustmagnaten. Durch die Zusammenballung der Er- werbsgesellschaften mit ihren Milliardenkapitalien zu alles beherrschenden Monopolen wurde der gesunde wirtschaft- liche Wettbewerb fast gänzlich unterbunden; mit Hilfe einer einzig dastehenden Hochzuckerpolitik konnten die Trusts die Preise beliebig steigern und so dem amerikanischen Volke schwere indirekte Steuern auferlegen. Es ist das größte Verdienst Roosevelts gewesen, daß er gegen diese Entwicklung mit der ganzen Energie seiner Persönlichkeit ankämpfte, obwohl er sich dadurch auch im Lager seiner eigenen republikanischen Parteigenossen viele und mächtige Feinde schuf, die ihm, wo sie nur konnten, hart zusetzten und selbst vor Verleumdungen nicht zurückschreckten, wie es zum Beispiel in der Angelegenheit des Panama- Kanals der Fall gewesen ist, wo Roosevelt noch jüngst be- schuldigt wurde, in seine eigene Tasche gewirtschaftet zu haben. Das Eingreifen des bisherigen Präsidenten in dieser Richtung hat jedenfalls die gute Folge gehabt, daß die Trusts sich zu größerer Vorsicht gezwungen sehen und vor allzu offenkundigen Mißbräuchen ihrer Macht sich hüten, weil sie mit Recht fürchten, daß sonst unter dem Druck der öffentlichen Meinung leicht noch härtere Gesetze gegen sie aufstehen könnten, als sie die bekante Sherman- sche Antitrustbill und die mannigfachen anderen Bestim- mungen, besonders diejenige über den zwischenstaatlichen Frachtverkehr, schon jetzt darstellten. Es ist unbedingt ein großer Verdienst Roosevelts gewesen, das Erwerbsmonopol der Trusts aus der durchaus richtigen Erwägung heraus zu bekämpfen, daß die Bedingungen zum Wettkampf im wirt- schaftlichen Leben mit Hilfe der Gesetzgebung wieder einigermaßen gleichgestellt werden müssen, wenn sie durch eine manchesterliche Wirtschaftspolitik des laissez faire, laissez aller allzu ungleich geworden sind. Das ist kein sozialistischer Gedanke, wie man ihm in Amerika vielfach vorgeworfen hat, sondern lediglich ein Ausdruck der Ueber- zeugung, daß der Staat als oberstes Prinzip für einen ge- rechten Ausgleich sorgen müsse und nicht in die „Nach- wächterrolle“ verfallen dürfe, die ihm ein extrem- individualistischer Liberalismus gern zuweisen möchte. In diesem Geiste bewegte sich auch Roosevelts Arbeiterpolitik; so warm er den amerikanischen Arbeitern die deutsche Arbeiterschutz- und -ver- sicherungsgesetzgebung wünschte, so scharf verdammt er andererseits den Terrorismus und das Arbeitsmonopol der Gewerksvereine. Roosevelt hatte einen stark sozialen Grundzug, der sich aber von allen Utopien frei hielt; ihm ging das große Ganze jederzeit über alle Einzelinteressen, gleichviel, ob es sich um Trusts oder Gewerksvereine handelte.

Internationalen Politik gemacht hat. Obwohl Roosevelt den Friedensgedanken christlich gefördert hat — er hat die zweite Friedenskonferenz im Haag angeregt, den Friedens- schluß im russisch-japanischen Kriege vermittelt und mit 24 Staaten Schiedsgerichtsverträge abgeschlossen — war er doch tief durchdrungen von der Richtigkeit des Satzes, daß nur die Vorbereitung für den Krieg den Frieden verbürgt. Die eben beendete Fahrt der amerikanischen Armada hat trotz aller Ablehnungen den Charakter einer Demonstra- tion gegen Japan gehabt; auch Roosevelts eifriges Ein- treten für eine beschleunigte Fertigstellung des Panama- Kanals gehört nicht nur in die Kategorie des wirtschaft- lichen Wettbewerbs, sondern ebenso sehr in die der mili- tärischen Vorbereitungen, um für einen etwaigen Entschlei- dungskampf um die Vorherrschaft im Stillen Ozean den Japanern gewachsen zu sein, denn der Panama-Kanal hat nach seiner Fertigstellung einen ähnlichen strategischen Wert für die Vereinigten Staaten, wie für uns der Nord- ostsee-Kanal. Unter Roosevelts Präsidentschaft ist weiter der Einfluß der Vereinigten Staaten in Mittel- und Süd- amerika beträchtlich gestiegen und dadurch die Monroe- doktrin ihrer Verwirklichung wieder um einen Schritt näher- gerückt, weil sie im eigentlichen Sinne eben nur dann realisiert werden kann, wenn die Vereinigten Staaten die allgemein anerkannte Hegemonie über Nord- und Süd- amerika sich errungen haben. Unter Roosevelt hat sich die imperialistische Idee in der nordamerikanischen Union für alle Zeiten fest durchgesetzt, und auch die Südamerikaner beugen sich immer mehr unter die Vormachtstellung der Ver- einigten Staaten.
Eine reiche Tätigkeit hat mit Roosevelts Abschied vom Weißen Hause in Washington jetzt ihr Ende gefunden, aber ihre Spuren werden so leicht nicht vergehen. Was uns Deutschen Roosevelt so besonders sympathisch gemacht hat, war seine stets befundete warme Anerkennung dessen, was das Deutschland in den Vereinigten Staaten in der Hervordringung kultureller und wirtschaftlicher Werte geleistet hat. Auch sein vorzügliches Verhältnis zum ver- storbenen deutschen Botschafter in Washington, Sped von Sternburg, wurde angenehm bemerkt. Uebrig ist es auch Roosevelt nicht gelungen, die Erschwerungen, die der deut- schen Ausfuhr nach Amerika durch hochgeschaltete Zölle und grobe Schikanen bei der Zollabfertigung bereitet werden, zu befeitigen. Hoffentlich gelingt es seinem Nachfolger Laß, hierin durch eine verständige Zolltarifrevision einen Wandel zum Besseren herbeizuführen.

internationalen Politik gemacht hat. Obwohl Roosevelt den Friedensgedanken christlich gefördert hat — er hat die zweite Friedenskonferenz im Haag angeregt, den Friedens- schluß im russisch-japanischen Kriege vermittelt und mit 24 Staaten Schiedsgerichtsverträge abgeschlossen — war er doch tief durchdrungen von der Richtigkeit des Satzes, daß nur die Vorbereitung für den Krieg den Frieden verbürgt. Die eben beendete Fahrt der amerikanischen Armada hat trotz aller Ablehnungen den Charakter einer Demonstra- tion gegen Japan gehabt; auch Roosevelts eifriges Ein- treten für eine beschleunigte Fertigstellung des Panama- Kanals gehört nicht nur in die Kategorie des wirtschaft- lichen Wettbewerbs, sondern ebenso sehr in die der mili- tärischen Vorbereitungen, um für einen etwaigen Entschlei- dungskampf um die Vorherrschaft im Stillen Ozean den Japanern gewachsen zu sein, denn der Panama-Kanal hat nach seiner Fertigstellung einen ähnlichen strategischen Wert für die Vereinigten Staaten, wie für uns der Nord- ostsee-Kanal. Unter Roosevelts Präsidentschaft ist weiter der Einfluß der Vereinigten Staaten in Mittel- und Süd- amerika beträchtlich gestiegen und dadurch die Monroe- doktrin ihrer Verwirklichung wieder um einen Schritt näher- gerückt, weil sie im eigentlichen Sinne eben nur dann realisiert werden kann, wenn die Vereinigten Staaten die allgemein anerkannte Hegemonie über Nord- und Süd- amerika sich errungen haben. Unter Roosevelt hat sich die imperialistische Idee in der nordamerikanischen Union für alle Zeiten fest durchgesetzt, und auch die Südamerikaner beugen sich immer mehr unter die Vormachtstellung der Ver- einigten Staaten.
Eine reiche Tätigkeit hat mit Roosevelts Abschied vom Weißen Hause in Washington jetzt ihr Ende gefunden, aber ihre Spuren werden so leicht nicht vergehen. Was uns Deutschen Roosevelt so besonders sympathisch gemacht hat, war seine stets befundete warme Anerkennung dessen, was das Deutschland in den Vereinigten Staaten in der Hervordringung kultureller und wirtschaftlicher Werte geleistet hat. Auch sein vorzügliches Verhältnis zum ver- storbenen deutschen Botschafter in Washington, Sped von Sternburg, wurde angenehm bemerkt. Uebrig ist es auch Roosevelt nicht gelungen, die Erschwerungen, die der deut- schen Ausfuhr nach Amerika durch hochgeschaltete Zölle und grobe Schikanen bei der Zollabfertigung bereitet werden, zu befeitigen. Hoffentlich gelingt es seinem Nachfolger Laß, hierin durch eine verständige Zolltarifrevision einen Wandel zum Besseren herbeizuführen.

Neueste Drahtmeldungen vom 3. März.
Deutscher Reichstag.
Berlin. (Priv.-Tel.) Die Beratung des Etats für Südwestafrika wird fortgesetzt. — Abg. Arnung (nl.): Allen Reichstagen vor der Kolonialpolitik der Engländer. Aber wir brauchen nicht dem Auslande alles nachzumachen. Unsere Eingeborenen-Politik in Südwest entspricht jeden- falls nicht den Wünschen der Weissen, der Farmer. Das andere Justizpläne in den Kolonien einer Änderung be- darf, hat ja auch der Staatssekretär anerkannt. Eine Ver- eidigung von Eingeborenen sollte überhaupt nicht stattfinden. Der Alkoholverbrauch in Südwest wird offenbar übertrieben. Was die Landfrage anlangt, so ist eine über- mäßige Spekulation wohl nicht zu befürchten. Tatsächlich sind auch bereits eine sehr erhebliche Zahl kleiner Ge- sellschaften dort. Bei der Entwicklung, die der Bergbau nimmt, ist ja wohl auch auf eine entsprechende Entwid- lung des Landwirtschaftsberiebes zu rechnen. — Abg. Vedebour (Soz.) befragt nach wie vor die Kolonial- politik, weil sie zur Ausbeutung und Unterjochung frem- der Völker führt. Aber da seine Partei die Kolonialpolitik nicht hindern könne, verlan- ge sie wenigstens, daß der vor- jährige Beschluß des Reiches durchgeführt und aus- den Regierungsgesandereien der Eingeborenen so viel Land gegeben werde, daß sie daraus durch eine ihrer Wirtschaftsweise angepasste Tätigkeit dauernd ihren Lebensunterhalt gewinnen können. Das Experiment der Schaffung einer Residentur im Ovamboland, das die Gefahr von Verwirrung schaffe, lehne seine Partei grundsätzlich ab. Ein anderes eigenarti- ges Experiment sei die sogenannte Selbstverwaltung der dortigen Gemeinden. Nebenbei sei daran einmal, daß nur selbständige Weisse wahlberechtigt sein sollen, ferner, daß gegen Eingeborene Arbeitszwang schaffter sein soll, wäh- rend gegenüber Weissen nur Steuerpflicht besteht. So bliebe bei den Gemeindefürsorge, wonach sonst vollberechtigte Weisse das Wahlrecht verlieren, wenn sie eine christliche Eingeborene heiraten, die Christlichkeit des Staatssekretärs? Damit treibe man die Leute ins Kontinental. Abg. bedenklich sei ferner die Verweigerung des Gemeindefürsorge an Engländer. Dadurch könne ein Konflikt mit England heraufbeschworen werden. — Abg. Semler (natl.) befragt nachmals den Pan von Eisenbahnen. Eine Ver- eidigung von Noern sollte unbedingt ausgeschlossen sein.

Trinkt Pfunds Milch!